



Maß nehmen an Adolph Kolping

Wie das Leitbild zum Leitfaden für das eigene Leben werden kann.
Teil I der Serie

In seinem ersten von vier Beiträgen zum Kolpingjahr 2013 widmet sich Ehrenspräses Monsignore Alois Schröder Ziffer 22 im Leitbild: Adolph Kolping und sein Vertrauen in Gott, Jesus und die Kirche.

Zu den Sternstunden, die ich als Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland erlebt habe, gehört ohne Zweifel die Verabschiedung des Leitbildes durch die Bundesversammlung in Dresden im Mai 2000. Es gab minutenlangen Beifall und Standing Ovationen. Dem war ein mehrjähriger intensiver Dialog- und Konsultationsprozess vorausgegangen, an dem sich erfreulich viele Mitglieder aus den verschiedenen verbandlichen Ebenen und Gliederungen beteiligt hatten. Dieser Weg könnte eine probate Vorlage für einen offenen und engagierten Dialog in unserer Kirche sein!

Das Leitbild wurde zwar nicht für die Ewigkeit geschrieben. Es ist aber nach wie vor für die Verantwortlichen und Leitungskräfte im Verband und in seinen Einrichtungen eine „verbindliche Grundlage und Orientierung für Ihr Handeln“ (3). Dabei hat für sie auch das Kapitel „Unsere Grundlagen“

eine besondere Bedeutung. Dieses Kapitel beginnt mit einer klaren Positionierung! Sie lautet: „Verwurzt in Gott und mitten im Leben“ (15). Die Rede von Gott gleich am Anfang grundsätzlicher Aussagen trifft voll ins Schwarze und ist ganz im Sinne Adolph Kolphings.

Hier geht es nicht um eine fromme Formel, sondern um eine Standortbestimmung. Im Klartext: Die Gottesfrage hat eine entscheidende Bedeutung für Kolping, zumal in einer Zeit fortschreitender Säkularisierung und Gottvergessenheit. Kolping ist ohne den Glauben an Gott nicht denkbar, es sei denn, man wolle sich von seinem Gründer Adolph Kolping verabschieden.

Wenden wir uns der Ziffer 22 im Leitbild zu: „Adolph Kolping lebte aus einem tiefen Gottvertrauen. Er war begeistert von Jesus Christus und liebte seine Kirche mit ihren Licht- und Schattenseiten.“

Stark im Glauben

„Adolph Kolping lebte aus einem tiefen Gottvertrauen.“

Adolph Kolping war keine einfach „gestrickte“ Persönlichkeit. Er hat es sich selbst und anderen nicht immer leicht gemacht.

Wir können ihn nicht haben ohne seine Ecken und Kanten, ohne seine provozierende Art. Er war kein „braver Jungesell“, wie wir's gerne besingen! Und das ist gut so, dass er uns „nervt“, nachdenklich macht und in manchem fragwürdig bleibt! Etwa da, wo es um sein Gottvertrauen geht! Da muss man wohl von einem unerschütterlichen, wenn nicht gar „verrückten“ Gottvertrauen sprechen.

Dieses Gottvertrauen, das sein ganzes Leben durchzog, war grundgelegt durch das Erleben tiefgläubiger Eltern und einer Familie, die von Frömmigkeit und Geborgenheit geprägt war. Hinzu kam das katholisch-kirchliche Milieu seiner Heimatstadt Kerpen. Als 27-jähriger Primaner schreibt Adolph Kolping im Jahr 1841: „Damals war ich so glücklich, dass ich seitdem ein solch irdisches Glück nicht mehr gefunden habe. Das war ein armes, aber ein frommes und zufriedenes, darum glückliches Familienleben.“

Das Gottvertrauen Adolph Kotpings war keineswegs wie das Pfeifen im Wald. Es hat sich vielmehr von Kindheit an entwickelt und in guten wie in schlechten Zeiten seines Lebens bewährt. Von den vielen konkreten Situationen seien einige genannt: Die Entscheidung, von der relativ sicheren Werkbank eines

Schumachergelesen auf die Schulbank eines fast 24-jährigen Pennälers zu wechseln, um das Abitur

zu machen; und das gegen den Widerstand seines Ortspfarrers in Kerpen, der ihm riet, er solle bei seinem Leisten bleiben.

Sein Engagement für die Gesellen, für Nichtakademiker, als Kaplan in Elberfeld gegen die Skepsis seiner Mitbrüder und der kirchlichen Obrigkeit. Sein Wechsel von Elberfeld nach Köln, um dort

unter großen „Geburtswehen“ einen Gesellenverein zu gründen. Die Annahme und das Ertragen von körperlichen Leiden wie Rheuma, Bluthusten, Erschöpfungszustände. Sein Leiden an zu hoher Arbeitsbelastung und menschlicher Einsamkeit. Sein verrücktes Gottvertrauen spricht aus dem Wort: „Sie (die Leiden) haben mich weicher gesotten und

mich Mitleid gelehrt, und darum: Gott sei Dank, auch für die Leiden.“

Dass Adolph Kolping so unerschütterlich vertrauen konnte, war sicherlich eine besondere Gabe Gottes, aber auch das Ergebnis seines starken Willens und der Gewissheit: „Wer sich an Gott hält, den lässt er niemals fallen!“ Er war davon überzeugt, dass Gott in allem unmittelbar am Werk ist und das alles, was geschieht, direkt mit Gott zu tun hat. Das entsprach seinem fideistischen Gottesbild. Geradezu

naiv mutet ein solcher Glaube an. Er schreibt: „Durchdrungen von der Überzeugung, dass buchstäblich kein Haar von unserem Haupte fällt ohne den Willen unseres Vaters im Himmel, glaube ich in einer vielleicht etwas eigenen Weise an die Kraft des Gebetes.“ Adolph Kolping hat aus einem solch „kindlichen“ Glauben zeitlebens Kraft geschöpft. „Deus providebit – Gott wird sorgen!“

Diese Worte sind nicht von ungefähr am Sarkophag in der Minoritenkirche zu Köln eingraphiert!



Neben der Kirche St. Martinus in Kerpen hängen Reliefplatten, die wichtige Stationen aus Adolph Kotpings Leben zeigen. Die erste ist seine Geburt am 8.12.1813.



Gottvertrauen und Glauben gaben die Eltern Adolph Kotpings schon in der Kindheit mit auf den Weg.

GRUNDLAGEN

Nehmen wir Maß an Adolph Kolping:

- Geben wir unserem Glauben täglich neue Nahrung durch das persönliche Gebet!
- Fragen wir nach dem Willen Gottes in der jeweiligen Situation!
- Vertrauen wir auf Gott, auch dann, wenn wir uns von ihm und aller Welt verlassen fühlen!
- Bringen wir Gott wieder mehr zur Sprache! Schweigen wir ihn nicht tot!
- Erzählen wir einander von unseren Erfahrungen mit Gott, damit auch andere mit Gott ihr Leben wagen!
- Pflegen wir eine Sonntagskultur, zu der auch die Gottesverehrung gehört!

Adolph Kolping weist uns einen guten Weg, wenn er sagt: „Wer Gutes unternimmt mit Vertrauen auf Gott, hat doppelten Mut, der Mut wächst nämlich immer mit dem Herzen, und das Herz wächst mit jeder guten Tat!“



Von Jesus Christus ergriffen

„Adolph Kolping war begeistert von Jesus Christus.“

Der Glaube Adolph Kolphings war „nicht nach allen Seiten offen“. Er war keine Art Cocktail-Glaube, den man sich nach eigenem Gusto zurechtmixen kann. Nein, sein Glaube war konsequent am Credo der Kirche ausgerichtet und ein klares Bekenntnis zu Jesus Christus. Im Originalton: „Jesus Christus, Gottes Sohn, ist die gewaltigste Weltwahrheit, die wir besitzen.“

An Jesus Christus hat Adolph Kolping in seinem Leben Maß und Orientierung genommen. Ihm wollte er immer mehr ähnlich werden: „Ich will mit der Gnade Gottes zur Vollkommenheit streben, denn auch mir hat der Erlöser gesagt: Tu sequere me (Du folge mir nach)! Ernstliches Nachdenken über meinen hohen Beruf sei meine tägliche Beschäftigung. Diesen ernstlichen Vorsatz auszuführen soll und muss ich mir alle Mühe geben. Unterstütze mich, o Herr, mit deiner Gnade, denn ohne dich ver-

mag ich nichts!“ So schreibt Adolph Kolping 1842 als Student in München am Fest des heiligen Josef in sein Tagebuch. In dieser Zeit reifte offensichtlich seine Entscheidung für den Priesterberuf.

Wie sehr sich Adolph Kolping von Christus zum Priester berufen fühlte, zeigt die Tatsache, dass er seine Predigten, die er nach seiner Primiz in Kerpen gehalten hat, unter die Worte Jesu an den Zöllner Levi (Apostel Matthäus) stellte: „Du folge mir nach“ (Mt 9,9). Wen wundert’s, dass wir am Grab des seligen Adolph Kolping diese Worte in latei-

nischer Sprache lesen können: Tu sequere me!

Priester sein hieß für Adolph Kolping, ganz und gar Zeuge Jesu sein; ihn in der Verkündigung vertreten; in seiner Vollmacht lehren und handeln: „Als ich den Herrn zu meinem Anteil erwählte, da habe ich auf die Bande der Erde verzichtet, bin herausgetreten aus dem Kreis der Welt und gehöre nunmehr bloß Gott an.“

Nun war Adolph Kolping alles andere als ein weltfremder Kultdiener mit Scheuklappen für alles, was außerhalb des Religiösen und Sakralen war. Ganz im Gegenteil! Für ihn hatten die Kirchentüren keinen trennenden, sondern verbindenden Charakter.

In seinem „Weltdienst“ wusste sich Adolph Kolping wie Jesus vor allem zu den „Armen“ gesandt. „Arm dran“ waren für ihn vor allem die wandernden Handwerksgesellen. Sie waren die Fortschrittsverlierer der damaligen Zeit. Ihnen galt seine ganze und entschiedene Aufmerksamkeit! In ihnen begegnete er Christus selbst (vgl. Mt 25,40); demselben Christus, wie er ihm begegnete im Wort der heiligen Schrift und in der Feier der heiligen Eucharistie. „Des Christentums höchste Pflicht ist die Menschenliebe, die Gottesliebe bedingte sie untrennbar von sich.“ Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25 - 37) war Adolph Kolping sicherlich sehr bekannt und vertraut!

Ich bin mir sicher, dass die Liebe zu Jesus für Adolph Kolping die Triebfeder war, sich so leidenschaftlich für das Wohl und Wehe der jungen Gesellen einzusetzen. „Tüchtige Christen“ sollten sie werden. Maß sollten sie nehmen an Jesus Christus;

denn: „Das Ideal und Beispiel des Menschen, sein vollberechtigtes Muster, ist der Welterlöser selber, Jesus Christus, der menschengewordene Sohn Gottes.“

Es ist nicht vermessen, die Selbstaussage des heiligen Paulus auf Adolph Kolping anzuwenden: „Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin“ (Phil 3,12). Ja, Adolph Kolping war von Jesus Christus begeistert und ergriffen. Aus seiner innigen Christusverbundenheit wusste er sich zu den jungen Menschen gesandt. Im Dienst an ihnen wurde er immer mehr dem ähnlich, dessen Namen er trug, dem Christus Jesus!

Nehmen wir Maß an Adolph Kolping:

- Machen wir uns immer neu bewusst, dass Jesus Christus seit unserer Taufe in uns lebt!
- Versuchen wir, eine ganz persönliche Beziehung zu Jesus Christus aufzubauen!
- Lassen wir uns noch mehr von seinem Glaubens- und Lebensbeispiel leiten und begeistern!
- Stärken, vertiefen wir unsere Freundschaft mit Jesus Christus im Gebet, im Lesen und Hören seines Evangeliums und in der Feier der heiligen Messe!
- Schärfen wir das christliche Profil von Kolping, wozu immer der ökumenische Aspekt gehört!

Loyal und kritisch zugleich

„Adolph Kolping liebte seine Kirche mit ihren Licht- und Schattenseiten“

Die Kirche hat in unserer Zeit und in unseren Breiten wahrlich keinen leichten Stand. Die Großwetterlage ist für sie alles andere als günstig. Mit ihr durchschreiten wir eine „winterliche Zeit“ (Karl Rahner). Die gegenwärtige Situation lässt sich auf den kurzen Nenner bringen: Kirche in der Krise – Kirche in der Kritik! Für Adolph Kolping wäre das keine neue Erkenntnis. Er war, wie wir heute sagen, katholisch sozialisiert. Die Kirche war von Kindheit an seine Welt. Von ihr wurde er geprägt. Sie hat er geliebt, für sie hat er sich engagiert. An ihr hatte er aber auch gelitten.

An der Bedeutung und Notwendigkeit des kirchlichen Amtes und der kirchlichen Autorität ließ Adolph Kolping keinen Zweifel aufkommen. Sprichwörtlich war die Wertschätzung, die er dem Papst schon als Student entgegenbrachte. Wie wichtig und beglückend muss für ihn der Besuch bei Papst Pius IX. im Jahr 1862 gewesen sein! Von ihm erbat er den Segen für sein Werk, den Katholischen Gesellenverein. Und als Zeichen der Anerkennung seiner sozial-pastoralen Arbeit erhielt er vom Papst ein kostbares Messgewand als persönliches Geschenk.



Mit 32 Jahren wird Adolph Kolping in der Minoritenkirche zum Priester geweiht.

Adolph Kolping steht für eine grundsätzliche Loyalität zur Kirche. Er war ein überzeugter Konservativer, fest verwurzelt im Glauben der Kirche und in der Treue zum Papst: „Weil wir katholisch sind, nicht bloß dem Namen nach, sondern auch in der Tat, nicht bloß im Bekenntnis es sind, sondern auch im Leben ganz und gar sein möchten, sind wir wahrhaft erhaltender Natur,

konservativ. Nicht nur konservativ in dem Sinne, als ob wir alles Verkehrte, Schlechte und Verderbliche erhalten möchten noch dürfen.“

Es spricht nun aber für die innere Freiheit und Souveränität Adolph Kolphings, dass er den Mut hatte, immer wieder der Kirche den Spiegel vorzuhalten; etwa so: „Wir sind der festen Überzeugung, dass ein gewaltiger, christlich-sozialer Fehler dadurch geschehen ist, dass man sich zur Zeit entweder gar nicht oder doch in ganz verkehrter Weise um die Arbeiter bemüht hat.“ Adolph Kolping übte heftige Kritik am Fehlverhalten der Kirche, an den Defiziten in der kirchlichen Pastoral und an der eklatanten Diskrepanz von Glaube und Leben bei vielen Christen. Gegen das weit verbreitete Gettodenken der Kirche plädierte er für eine pastorale Offenheit.

Die Einstellung Adolph Kolphings zur Kirche macht uns Mut, trotz so mancher „Bauchschmerzen“ weiterhin mit der Kirche unserer Zeit zu leben, uns in ihr und in ihrem Sinne zu engagieren. Und das aus der Überzeugung: „Gemäß der Würde und Verantwortung der Laien in der Kirche wirken wir eigenverantwortlich und kritisch-konstruktiv an der Gestaltung und der Erneuerung der Kirche mit“ (63). Durch nichts und durch niemand sollten wir



uns daran hindern lassen; auch auf die Gefahr hin, anzuecken und Probleme zu bekommen. Denn so Adolph Kolping: „Ich will aufrichtig, was die Kirche will, das aber auch ohne Menschenfurcht, selbst auf die Gefahr hin, bisweilen, wenn das Gewissen stärker ruft als das Herz, anzustoßen.“

Wer sich aus Liebe und Verantwortung in der Kirche und im Kolpingwerk engagiert, hat das gute Recht und die heilige Pflicht, durch Kritik notwendige Veränderungen anzumahnen und zusammen mit anderen Wege zur inneren und äußeren Erneuerung aufzuzeigen und zu gehen! Denn die Kirche Jesu ist „zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig – ecclesia semper reformanda“, wie es das 2. Vatikanische Konzil gesagt hat (LG 8). So manch Wohlvertrautes und Zeitbedingtes in der Kirche und auch im Kolpingwerk stirbt oder muss gar sterben, damit Neues entstehen kann. So leben wir in einer Zeit, die dem „Karsamstag“ vergleichbar ist. Gibt es da nicht auch Anzeichen eines österlichen Morgens in Kirche und Kolpingwerk? Ich scheue mich nicht, mit Adolph Kolping zu sagen: „Das waren für das kirchliche Leben gerade die schlechtesten Zeiten nicht, wo sie betteln ging. Aus Bedrängnis

und Not hat sie nur immer frische Jugendkraft hervorgeholt, mit der sie die Welt überwindet!“

Nehmen wir Maß an Adolph Kolping:

- Tragen wir Sorge dafür, dass die Kirchlichkeit ein wichtiges und unverzichtbares Charakteristikum unseres Verbandes bleibt!
- Bringen wir uns selbstbewusst und eigenverantwortlich in die Gestaltung und Erneuerung unserer Kirche ein!
- Üben wir aus Verantwortung und in Loyalität Kritik an Zuständen und Entwicklungen in der Kirche, wo und wann immer es dazu begründeten Anlass gibt!
- Treten wir ein für eine weltoffene und menschenfreundliche Kirche, ganz im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils!
- Bleiben wir offen und bereit zum Dialog und zur Kooperation mit Andersdenkenden, vor allem unter dem Aspekt der Ökumene! Und mal ganz ehrlich! Trifft Adolph Kolping nicht auch für uns heute den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt: „Es ist halt mit den Katholiken so: ein bisschen gestoßen, ein bisschen geschoben müssen sie schon werden, damit sie warm werden!“



Zum Autor:

Monsignore Alois Schröder ist Ehrenpräses des Kolpingwerkes Deutschland und Dompastor in Paderborn. Von 2000 bis 2008 war er Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland und außerdem Präses von Kolping Europa.

Für „Idee & Tat“ würdigt Msgr. Alois Schröder in vier Beiträgen den 200. Geburtstag Adolph Kolpings. Thema der nächsten Ausgabe wird Leitbildziffer 25 sein und damit die Frage, wie die Mitglieder, die Kolpingsfamilien und das Kolpingwerk als katholischer Sozialverband gefordert sind, Gesellschaft und Kirche aktiv mitzugestalten.